

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., pro monatlich 2 M., einmündlich 1 M., eine Reichs-Beziehungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich: Herrn. Jordan in Halle.

[Anspruchverbindung mit Berlin und Leipzig.]

Königs-Str. 17a.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Hundertzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltezeit oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von weiteren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reichweite die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

[Der Redacteur übernimmt eigenen Artikel für nicht gehalten.]

Nr. 192.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 19. August

1891.

Eine „staatsmännische“ Begründung.

Der Protzoll bleibt. Am Sonnabend hat das Staatsministerium beschlossen, von dem am 1. Juni im Abgeordnetenhaus dargelegten Standpunkte nicht zu wanken noch zu weichen, d. h. mit anderen Worten jede Aufhebung oder Ermäßigung der Getreidezölle rundweg abzulehnen, und am Montagabend ward dem Reichsanzeiger die lobenswerte Aufgabe gestellt, der profanen Menge diejenigen „Erwägungen“ mitzutheilen, die für die von der Regierung beliebte Aufassung entscheidend gewesen sind. An anderer Stelle geben wir den Wortlaut des betreffenden Artikels; hier wollen wir nur mit der Fadel des geübten Menschenverstandes der höchst staatsmännischen Begründung ins Gesicht leuchten, durch die dem deutschen Volke ein Protzoll von 50 M. auch fernerhin schmachhaft gemacht werden soll.

Schon der sehr ehrenwerthe und nachsichtige Minister Falstich wünschte, daß Gründe so gemein und also weislich wären wie Prometheus, heute aber, im Ehebruchsjahr, hat auch dieser Komme Wunsch seine Aussicht auf Erfüllung. Die Bronnherren sind theurer, die Gründe gewiß nicht billiger geworden. Wer daran etwa zweifeln sollte, dem sei die Letztseite des „Reichsanzeigers“ vom Montag eben empfohlen. Das Staatsministerium giebt sich keinerlei Befürchtungen darüber hin, daß etwa eine ungenügende Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln eintreten könnte; es weist darauf hin, daß auch in diesem Jahre die Vorräthe bis zur Ernte ausgereicht haben und noch ausreichen, und es hofft, so werde es auch im nächsten Jahre sein. Dieser Hinweis und diese Hoffnung werden an demselben Sonnabend „erwogen“, an welchem der Roggenpreis der Berliner Börse auf 260 M. für die Tonne steigt. Die Regierung sagt: Getreide giebt es genug in der Welt; aber das Volk erlaubt sich zu antworten: Gewiss, nur können wir es nicht bezahlen. Dem Staatsministerium fehlt für das Daraufziehen eines Notstandes die „Begründung“, breite Schichten aber leben durch die wachsende Heuerung des Brotes, des Fleisches und der Kartoffeln die Möglichkeit einer ausreichenden Ernährung vermindert und ihre Kaufkraft erheblich beeinträchtigt.

Dem Staatsministerium liegen zahlreiche Meldungen vor über einen reichlichen Erndtüberschuss der einträglichen Korn- und Weizenfelder, die die Getreidepreise im nächsten Jahre zurückbleiben. Für die Berechtigung dieser Hoffnung sind leider keine „Gründe“ beigebracht, und nachdem Herr v. Caprivi im Juni durch die Berichte seines „Säbigen und quersüßigen“ Beamten zu so ansehnlich schwerwiegenden Irrthümern in Bezug auf die Verhältnisse des russischen Kornmarktes geführt worden ist, wird man seine Quellen als absolut unzuverlässig nicht mehr betrachten dürfen. Aber das russische Roggenland soll ja jetzt gar keine besondere Bedeutung mehr für unseren Markt besitzen. Es fehlt an Roggen — gar, so wird man Weizen essen, wenn man ihn nämlich — das überzieht die staatsmännische Weisheit! — bezahlen kann. Und außerdem werden „andere zur Abgabe dieser Getreideart fähige Länder“ für den Verlust des russischen Roggens eintreten. Was für fabelhafte Roggenausfuhr-Länder das sind, ob sie irgend nennenswerte Quantitäten abzugeben haben werden, darüber schweigt des Kanzlers Höflichkeit. Er „nimmt in Aussicht“, er wartet und er hofft; er wartet auch, bevor er weitere Maßregeln in Aussicht nimmt, auf die Kartoffelernte und er hofft, ihr Ertrag werde nicht „wöllig ungenügend“ sein. Also: die Ernte-Ergebnisse werden für Korn hoffentlich die erträgliche, für Kartoffeln hoffentlich nicht völlig ungenügende sein und hoffentlich wird auch irgend ein neues Roggenanbauland sich entdecken lassen. Inzwischen kostet Roggen 250—275, Weizen 245—252 M., die Tonne, die Kartoffelpreise liegen ähnlich mehr an und — der Protzoll bleibt.

Bis zu diesem Punkte hält sich die wunderbare Begründung eng an die Korngrollen des Herrn v. Caprivi, die seit Mai und Juni durch Wort und Schrift und durch die Ereignislosigkeit so häufig wiederholt worden sind. Es ist die alte Unentschiedenheit, der alte Optimismus. Nun aber kommt eine funkelnelagene Entdeckung. Während alle Welt und auch Herr v. Caprivi bisher glaubte, der Getreidepreis setze sich zusammen aus dem Weltmarktpreis plus dem Zollbetrage, wird nun plötzlich veründert, die Aufhebung des Zolls werde eine mächtige Einwirkung auf den Preis des Brotes gar nicht zu äußern vermögen.“ Und hier ist ausnahmsweise sogar ein Grund angegeben. Weil im Frühjahr, als die französischen Tarrifjahre zeitweilig herabgesetzt wurden und man auch der deutschen Regierung eine ebenso löbliche Absicht noch zutraute, für einige Tage an den ausländischen Börsen eine Haufenbewegung hervortrat, deshalb ist das Staatsministerium seitlich und unglücklich davon überzeugt, daß eine Herabminderung der Zölle jetzt höchstens dem Zwischenhandel, dem Konsumenten aber wenig oder gar keinen Nutzen bringen würde. „Sobald aber“, heißt es dann weiter, „erwähnt sich dieser Nutzen naturgemäß umso mehr, je höher die Getreidepreise sind, je niedriger sich also das Verhältnis des Zolles zu ihnen stellt.“ Aus der tiefsinnigen Stilistik offizieller Darstellung heißt das: Eine Zollermäßigung ist unmöglich, weil sie den Weltmarktpreis zunächst etwas in die Höhe treibt, und der Zoll ist jetzt erträglich, weil der Getreidepreis ohnehin ein außerordentlich hoher ist. Mit hochschätzendem Verstand wird man es lesen, was die deutsche Regierung hier als „naturgemäß“ bezeichnet. Daß der Zoll das Brot vertheuert, kann man alle Tage in den Grenzdistrikten mit eigenen Augen sehen; und daß ein fünfzigmarkter Erntertraglich als je zuvor wird, wenn der Getreidepreis ohne Zollausfall gleich über 200 M. beträgt, darüber wenigstens glaubte man sich einig zu sein, bis zum Erscheinen des Reichsanzeigers vom Montag.

Wenn der Protzoll den Preis des Brotes nicht merklich beeinflusst, dann muß man wirklich fragen, zu welchem Zweck Herr v. Caprivi in langwierigen Handels-Vertragsverhandlungen eine Drittelermäßigung des Getreidezolles zu erirken bestrebt ist und weshalb er am 1. Juni sagen konnte, schon diese von dem extremen Agrarier damals fertig bestimmte Ermäßigung werde geeignet sein, die Lohn- und Brotpreise der Arbeiter besser zu stellen und die Verhältnisse dieser Klassen dauernd zu bessern.“

Schließlich werden gegen den Gedanken einer Zollaufhebung natürlich wieder die (schwebenden) Handelsvertragsverhandlungen in Feld geführt. Was künftige Erträge auf diesem Gebiete gegen die dringende Noth des Augenblicks bedeuten, das haben wir mehrfach in letzter Zeit erörtert. Nur um Oesterreich-Ungarn allein handelt es sich bei den neuen Getreideartikeln und in diesem Lande wird man den Unterschied zwischen einer zeitweiligen und einer durch Vertrag festgelegten und also dauernden Ermäßigung der Kornzölle sicherlich in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen wissen. Damit erledigt sich auch dieser letzte Punkt der staatsmännischen Begründung, die sicherlich eines der merkwürdigsten und unverständlichsten Alteweisheiten in der Geschichte neuzeitlicher Wirtschaftspolitik füllt und die in ihrer verworrenen, hoffnungslos verharrenden Rathlosigkeit fast den Gedanken nahe legt, das Kabinett Caprivi möchte in sein letztes Viertel eintreten, leh.

In der nicht amtlichen Wirklichkeit liegen die Dinge sehr klar und einfach. Für einen großen Theil von Europa sind die Ernte-Ausichten sehr schlecht, in Deutschland besteht bereits eine Lebensmittelverknappung, der unersehbarer russische Roggen ist uns entzogen und die Weizenpreise sind ebenfalls noch höher als in Durchschnittsjahren, wo sie auch schon den ärmeren Klassen fast unerträglich sind. Unter diesen Umständen fordert die Bevölkerung immer dringender die Aufhebung der jetzt besonders schwer lastenden Zölle, die bei den heutigen hohen Getreidepreisen selbst den Agrarier unerschöpflich sind und deren Entfall den Handel hemmt und die Kaufkraft des Volkes beeinträchtigt. Die Regierung aber, die ihr warmes Herz für die ärmeren Klassen beizühaltend auf der Junge trägt, verweigert jede ausreichende Hilfeleistung, die doch mindestens niemandem schaden und sicherlich ihr Gewissen erleichtern dürfte, und sie begnügt sich mit kleinen, finstlichen Mittelchen — mit der Herabsetzung der Eisenbahntarife für Getreide und Weizen, die wenig Bedeutung hat, da von dem überhaupt vorhandener Getreide nur ein kleiner Theil auf dem Kanwege befördert wird; mit der Einführung der Weizen-nahrung für die Armee, die an dem Roggenverbrauch nur mit 2 Proz. theilhaftig war; endlich mit einer erhöhten Beschäftigung des Getreides von Seiten der Reichsbahn, der eine hierauf bezügliche Weisung zugegangen sein soll.

Der Protzoll bleibt — einwählen. Die ungestüme Presserin aber, die Noth, wird uns in Halle bringen und dann kann es kommen, daß es uns wirtschaftlich zu übel berathene Ministerium mit in seinen Fall hineinzieht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin werden heute vorm. 9 Uhr 15 Min. an Bord der „Hohenoller“ den Hafen zu Kiel, um dem von Joppot kommenden Wanderverschwärmer entgegenzutreten. Heute abend wird die „Hohenoller“ im Vorhafen vor Anker gehen; morgen wird das ganze Geschwader vor dem Kaiser manöuvriert und dann mit der „Hohenoller“ in Kiel einlaufen. Die Anwesenheit auf der Schleuseninsel am Norddeichkanal hatte aber eine Stunde gedauert, während welcher der Kaiser seit und ohne Stützen umherging. Das Aussehen des Kaisers entspricht jedoch vorzüglichen Allgemeinbefinden. Die offiziellen Berl. Mel. Nachrichten erklären in der Lage zu sein, aus zuverlässiger Quelle zu bestätigen, daß der Kaiser, der die Verletzung des Kaisers am Arie ganz geheilt und daß dem Monarchen selbstlich Vorrecht namentlich in Bezug auf Weizen notwendig ist. Letztere Nachricht vornehmlich ist für die Wahl von Kiel als Aufenthaltsort für die nächste Zeit maßgebend gewesen. — Der Kaiser hat sich auf seiner Vorabendfahrt einen Vadenbater machen lassen. — Schweden berechnen nach ist zu dem Zeitpunkt zur Feier des Geburtsjages des Kaisers von Oesterreich am 18. d. auch Graf Waldere, der Oberkommandirende des IX. Armeekorps, von Kiel abfahren. — Nach dem Hofbericht wird der Kaiser am 21. d. abends aus Kiel in Berlin wieder eintreffen. Wie die „Bolt“ hört, wird unangenehm des Unfalls des Kaisers daran festgehalten, daß der Monarch am 24. d. an dem Reichstage teilnehmen wird, das die Verletzung in Merseburg über Nacht zu Heilen. Gerüchte verlautete sogar von einem mehrtagigen Aufenthalt des Kaiserlichen Paares in Merseburg.

△ Berlin, 17. Aug. Aus ganz sicherer Quelle erfahre ich, daß der Gesundheitszustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ungleich bedenklicher ist als die offiziellen Berichte ihn darstellten. Um ganzen Lande und auch in den davon benachteiligten amtlichen Kreisen herrscht darüber große Besorgnis. Die Frage einer Regententhätigkeit wird lebhaft erörtert. Dem Kaiser werden täglich mehrere mal genaue Meldungen über das Befinden des hohen Patienten zugesandt. (Die letzte von amtlicher Stelle verandete Nachricht lautet wie folgt: Schwerin, 17. Aug. Ungünstig eintreffender Abnahme der Abmündung ist das Allgemeinbefinden des Großherzogs weniger befriedigend wegen der ungenügenden Nahrungsaufnahme und des gesunkenen Kräftezustandes. Die Nacht war unruhig.)

△ Berlin, 17. Aug. Die Höhe Richte hat wie berichtet, in der Maurerischen Gemeindefabrik 500,000 Maurerergolde vertheilenden Kaliber bestellt. Wie wir erfahren, sind davon bis jetzt 220,000 Gewebe von größerem Kaliber geliefert worden. Die übrigen auf 7 1/2 mm-Kaliber befinden sich gegenwärtig in Arbeit und sollen bis zum Frühjahr fertiggestellt werden. Von der anfangs in Frankfurt am Main eingeleiteten Herstellung zweier Barngewichte hat die Richte wegen Mangel an Holz vollständig Abstand nehmen müssen, da der von ihr beantragte Kredit weder hier noch dort bewilligt wurde. Ebenso hatte eine deutsche Richte denselben vorher schon häufig abgelehnt.

△ Berlin, 17. Aug. Der von der antientimlichen Protzollverwaltung in Leipzig dem Reichsanwalt Herz in seiner Eigenschaft als Vertheiliger des Schriftstellers Karl Paasch gemachte Vorwurf, bis jetzt einen Antrag auf vorläufige Einstellung seines Amtes nicht gestellt zu haben, trifft letzteren insofern aufzukommen nicht zu. Der Antrag ist bereits vor Wochen gestellt worden und sollte am vorigen Dienstag bereits von III. Strafkammer beraten werden. Wie uns mitgeteilt wird, lautete der Entschluß jedoch ablehnend und die Untersuchungsbehörde bleibt also untrübt erhalten. Herr Paasch befindet sich nach wie vor in Einzelhaft; dagegen darf er Besuche empfangen, doch darf die Unterhaltung nur im Vorhinein des Untersuchungsrichters genehmigt werden, welcher natürlich auch im Hinblick auf die Vertheilung des Amtes, die mehrfach laut gewordenen Befürchtungen, der im Altkarolischen Bude: „Der Eid eines Juden“ genannte Arzt Dr. Levin ist mit der Unterhaltung seines Gesundheitszustandes beunruhigt, amtlichseitig als gegenstandslos in Abrede gestellt. Eine solche Behandlung zweier Haupt auf den guten Gesundheitszustand des Herrn Paasch nicht geplant.

Wie bekannt, hat das preussische Staatsministerium am vorigen Sonnabend darüber beraten, welche Stellung es zu den steigenden Getreidepreisen und zu dem russischen Roggenausfuhr-Verbot einnehmen will. Wir wissen es schon: das Staatsministerium bleibt auf seinem ablehnenden Standpunkte gegenüber der Forderung auf Befreiung der Getreidezölle stehen. Der „Reichs-Anz.“ bringt nun in seiner letzten Nummer eine Kundgebung, welche den Standpunkt des Ministeriums begründet soll. Sie ist in unserem heutigen Heft getrennget und lautet wörtlich wie folgt:

Das königliche Staatsministerium ist am 15. d. in die Verhandlung darüber eingetreten, ob bei der abzunehmenden Erzeugung der Getreidepreise eine Befreiung angehen ließe, in der Frage der Aufhebung bezw. Ermäßigung der Getreidezölle von dem bisher eingenommenen und von dem Minister-Präsidenten in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 1. Juni d. J. dargelegten Standpunkte abzugeben. Das Ergebnis der Verhandlung geht dahin, daß eine Befreiung sich nicht vorliege, daß jener Standpunkt vielmehr auch gegenwärtig festhalten ist. Für diese Auffassung sind folgende Erwägungen entscheidend gewesen: Die an das ungenügende Wetter der letzten Wochen geknüpften Befürchtungen einer ungenügenden Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln entbehren der hinreichenden Begründung. Wie die im vorliegenden Heft angeführten langgedauerten Befürchtungen, daß die vorhandenen Vorräthe an Weizen nicht groß genug seien, um die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sicher zu stellen, ist nicht bestätigt haben, so ist auch die damals weit verbreitete Annahme, daß der Einfluß des außerordentlich strengen Winters auf den Ertrag des Feldbaues ein sehr verächtlicher sein werde, durch die weitere Entwicklung der Fruchte widerlegt worden. Eine Entwidlung ist, abgesehen von einzelnen verhältnismäßig wenig umfangreichen Distrikten, eine über Erwartung günstige gewesen. Ebenso wenig wie damals liegt aber im gegenwärtigen Augenblicke, in welchem noch nicht einmal die Roggennernte überall beendet ist, ein Grund vor, die Hoffnung auszugeben, daß der Herbst-Ernte-Ertrag hinter den Durchschnittsergebnis früherer Jahre nicht zurückbleiben werde. Die Angaben über die Befreiung der Ernte-Arbeiten durch die Unruhen der Witterung stellen zahlreiche Meldungen über einen reichlichen Erndtüberschuss der einträglichen Korn- und Weizenfelder. Ein völlig zufriedenes Bild über den Ertrag der Ernte wird sich erst nach der Beendigung gewinnen lassen, und bei der Frage, ob die Ernte an Weizen-Erträgen zu befürchten ist, wird insbesondere das statistische Ergebnis der Kartoffelernte ins Gewicht fallen. Wenn auch die bisherige Entwicklung der Kartoffelernte in manchen Gegenden durchaus nicht befriedigt, so einbeht doch zur Zeit die Annahme eines völlig ungenügenden Ertrages der Begründung. Auch das von der Reichlich russischen Regierung erlassene Verbot der Ausfuhr von Roggen vermag die Forderung einer Befreiung oder Aufhebung der Getreidezölle nicht zu unterstützen. Als Ersatz für den Ausfluß russischen Roggens von den deutschen Märkten wird einerseits die Verwendung des Weizens zur Volksnahrung in erweiterterem Umfange, jedoch aber die Zufuhr von Weizen an anderen Orten zu bevorzugen ist, wird insbesondere in Aussicht genommen sein können. Die vielfach geforderte Aufhebung oder Herabsetzung der Getreidezölle würde aber weiter, wenn überhaupt, bei der gegenwärtigen Höhe der Getreidepreise eine mächtige Einwirkung auf den Preis des Brotes gar nicht zu äußern vermögen. Schon die Ernte-Ergebnisse sind nach dem Ergebnis der Untersuchung im Hinblick auf die herabgesetzten Preise der Getreidepreise, doch angesichts der schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen jede Veränderung des Getreidepreises für die mit gleichem Effect verfolgten Interessen der einheimischen Industrie bedenklich sein würde. Die Regierung hält es nicht für angänglich, durch eine autonome

